

DER STUTTGARTER FOTOJOURNALIST BURGHARD HÜDIG (1933–2020): BEOBACHTER DER LANDESPOLITIK UND DES ZEITGESCHEHENS ÜBER VIER JAHRZEHNTE



Der junge Hüdig als Pressefotograf des „Deutschen Volksblatts“, 1957 (HStAS Q.2/50 Nr. 309)

sehen tauchten fast allabendlich Bilder von Hüdig auf. Die Landesschau-Redaktion des Süddeutschen Rundfunks beauftragte ihn seit 1965 regelmäßig, Fotos für die sogenannten „Hintersetzer“ zu liefern. Das waren die Hintergrundfotos, die als Veranschaulichung für die abendliche Nachrichtensendung dienten. Damit hatte Hüdig einen nicht geringen Anteil an der visuellen Verankerung der Nachrichtentexte im kollektiven Bildgedächtnis.

Aber auch an große, deutschlandweit erscheinende Magazine wie den „Spiegel“ und den „Stern“ oder an Presseagenturen wie die dpa konnte er seine Fotos verkaufen. Hüdigs überaus erfolgreiche Berufstätigkeit als freier Bildjournalist fand ihre Anerkennung in zahlreichen Ehrungen; so wurde er 1980 Mitglied der renommierten „Deutschen Gesellschaft für Fotografie“, und 1986 wurde ihm das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Dabei hatten Herkunft und Ausbildung zunächst in eine ganz andere Richtung gewiesen. Burghard Hüdig wurde 1933 in Essen geboren. Das Elternhaus war katholisch-bürgerlich geprägt. Er begann nach der Schule, die er mit der mittleren Reife abschloss, auf Wunsch der Eltern zunächst eine kaufmännische Ausbildung, an die sich eine Tätigkeit bei der Kruppschen Konsumanstalt anschloss. Nach eigener Aussage hatte er aber schon in Jugendjahren eine Leidenschaft für die Fotografie entwickelt, die den Berufswunsch, Bildreporter zu werden, aufkeimen ließ. Als sich ihm schließlich 1956 die Möglichkeit bot, beim „Deutschen Volksblatt“ in Stuttgart als Volontär in diese Branche einzusteigen, ergriff er mit 23 Jahren die Gelegenheit beim Schopfe und übersiedelte ohne langes Überlegen aus dem Ruhrgebiet in die Hauptstadt des gerade neu entstandenen Bundeslandes Baden-Württemberg.

Viele Menschen in Baden-Württemberg haben mit großer Wahrscheinlichkeit schon einmal Fotos aus der Kamera von Burghard Hüdig (1933–2020) gesehen – auch wenn ihnen das vermutlich nicht bewusst geworden ist. Seit den späten 1950er Jahren bis 1999 illustrierten seine Fotos Zeitungsartikel der südwestdeutschen Lokal- und Regionalblätter. Aber auch im Fern-

Für den jungen Hüdig öffnete sich nun eine neue Welt. Mit Leidenschaft und Ausdauer bewegte er sich fortan durch die Stadt und ihr Umland. Die frühen Fotos fangen förmlich den Aufbruchgeist und den Zukunftsoptimismus der Wirtschaftswunderzeit ein. Ob die neue, mondäne Bar im Steigenberger Hotel eröffnet, in den Studios des SDR ein Film gedreht, eine neuerbaute Kirche eingeweiht wurde – stets war Burghard Hüdig vor Ort, um das Ereignis mit der Kamera einzufangen. Dabei schien es 1965 mit der so verheißungsvoll begonnenen Karriere auch schon wieder vorbei zu sein. Das „Volksblatt“ stellte nach 100 Jahren sein Erscheinen ein. Hüdig hatte aber inzwischen so viel Berufserfahrung gesammelt, dass er sich zutraute, den Schritt in die Selbständigkeit zu gehen und zukünftig als freier Fotojournalist zu arbeiten.

Das Spektrum seiner Fotografien weitete sich durch diese berufliche Veränderung noch mehr aus. Außer gesellschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Ereignissen begann er nun vermehrt auch Motive zu suchen, die für den Boulevard geeignet waren, wie zum Beispiel Unfälle oder Tatorte. Aber auch Alltagsmotive wie Landschaftsaufnahmen, Straßenszenen oder Arbeitstätigkeiten wurden sein tägliches Brot, die insbesondere durch die erwähnten Hintergrundbilder für den SDR immer wieder nachgefragt wurden. Hüdig verstand es zudem sehr geschickt, sich neben diesen Ad-hoc-Auftragsfotos regelmäßige Engagements zu verschaffen. So gelang es ihm schon bald, sich als offizieller Fotograf der Stuttgarter Messe auf dem Killesberg zu verdingen. Solche regelmäßigen Termine bestimmten fortan seinen beruflichen Jahresrhythmus und halfen, die unsteten Einnahmen aus dem Tagesgeschäft zu ergänzen.

Ein weiteres Feld, das sich Hüdig nach seiner Etablierung als freier Fotojournalist zu erschließen begann, war die Landespolitik. Dies sollte sich für ihn geradezu als Glücksgriff erweisen. Ein Großteil seines Erfolges und Ruhms verdankte Burghard Hüdig zweifellos diesem Bereich seiner beruflichen Tätigkeit. Gewissermaßen den Startschuss lieferte der Chef der SDR-Landesschau Arno F. Hensler. Er schlug Hüdig im Sommer 1967 – mitten in der „Sauregurkenzeit“ – vor, Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger beim Schwimmen zu fotografieren. Diese Herausforderung war vermutlich eher scherzhaft gemeint, aber Hüdig nahm sie dennoch an und machte sich sofort auf den Weg, um den Kanzler in seinem Urlaubsort Kressbronn am Bodensee aufzusuchen. Es gelang ihm auch tatsächlich, den Bundeskanzler nach einigem hin und her zu überreden, sich beim Baden in einem nahegelegenen See ablichten zu lassen. Stolz konnte Hüdig seine „Beute“, die Fotos des schwimmenden Kanzlers, den völlig verblüfften Mitarbeitern der Landesschau-Redaktion in die Hand drücken. Er hatte sich damit endgültig in der Branche etabliert.

Aber auch in den Kreisen der Landespolitik wurden die Fähigkeiten Hüdigs geschätzt, sah man in ihm doch jemanden, der ein besonderes Geschick besaß, politische Botschaften ins Bild zu setzen und unters Volk zu bringen. Ein schönes Beispiel sind seine Aufnahmen vom China-Besuch des Ministerpräsidenten Hans Filbinger, den er 1977 auf seiner Reise ins Land der Mitte begleiten durfte. Vor dem Hintergrund der Entspannungspolitik und der Annäherung des Westens an China nach der Kulturrevolution war Filbinger als erster deutscher Ministerpräsident von Staatspräsident Hua Guo Feng eingeladen worden, das Land zu besuchen. Die von Seiten Baden-Württembergs hochkarätig besetzte Begleitdelegation – unter anderem reiste der China-Experte Klaus Mehnert mit – absolvierte ein dicht gepacktes Reiseprogramm, das sowohl kulturelle Glanzpunkte wie die Besichtigung der Großen Mauer als auch den Besuch von Fabriken und Regionalverwaltungen beinhaltete. Burghard Hüdig gelang es mit seinen Bildern ausgezeichnet, die mit der Reise verbundene politische Botschaft nach Hause zu transportieren: *Die Zeit der Blockbildung und Konfrontation mit dem Kommunismus ist – zumindest was China angeht – vorbei. Jetzt öffnet sich ein Land für ökonomische Zusammenarbeit, das schon aufgrund seiner schier großen gewaltigen Chancen bietet.* Eine Botschaft, die insbesondere die Unternehmer im



Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger beim Baden im Schleinsee bei Kressbronn, 1967 (HStAS Q 2/50 Nr. 3190)



Hans Filbinger besuchte 1977 als erster deutscher Ministerpräsident China. Zusammen mit Staatssekretär Gerhard Mayer-Vorfelder besichtigte er u.a. die Große Mauer (HStAS Q 2/50 Nr. 12744)

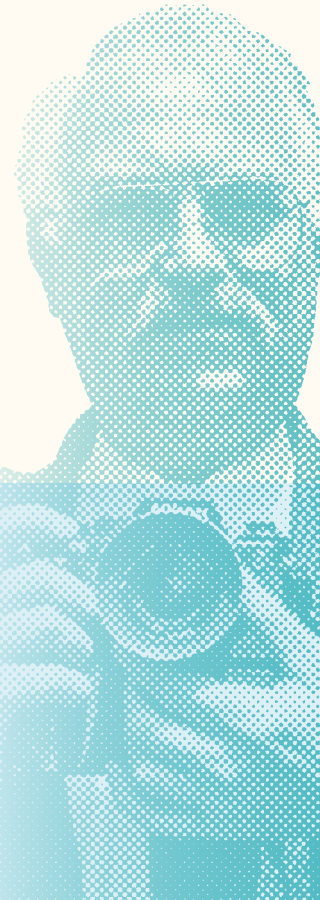
Land verstanden. Aber auch Hüdig selbst wusste um die Bedeutung seiner Bilder und schätzte die Reise für sich selbst als so wichtig und prägend ein, dass er noch im selben Jahr einen Fotoband unter dem Titel „Mit Filbinger im Reich der Mitte. Reisebilder aus China“ veröffentlichte.

Der gute persönliche Draht zwischen Burghard Hüdig und den Herren der Villa Reitzenstein sollte in den folgenden Jahrzehnten nicht mehr abreißen: Hans Filbinger, Lothar Späth, Erwin Teufel und Günther Oettinger kannten und schätzten ihn. Zu dieser Nähe trug sicher bei, dass Hüdig als CDU-Mitglied den Ministerpräsidenten auch politisch nahestand. Mit Lothar Späth verband ihn sogar eine persönliche Freundschaft. Der umtriebige Ministerpräsident, der ständig im Ausland wirtschaftliche Kontakte zu knüpfen suchte und zuhause eine ambitionierte Kulturpolitik verfolgte, fand in Burghard Hüdig den kongenialen Partner, der keine Reise und keinen Termin ausließ, um seinen Förderer in Szene zu setzen: Ob in Rio de Janeiro oder in Paris, ob bei einer Eröffnungszeremonie oder auf einem Parteitag – Hüdig war stets mit von der Partie, wenn Späth einen politischen Auftritt hatte.

Man würde Hüdig aber sicher Unrecht tun, wenn man ihn nur als „Hoffotograf der Villa Reitzenstein“ abtun wollte, wie ein spöttisch-anerkennendes Zitat über ihn lautet. Zuallererst verstand er sich als freier Fotojournalist. Das bedeutete, dass er kein Ereignis, keine Situation, kein Motiv für sich persönlich ausschloss. Er hielt Bundeswehrosoldaten bei ihrem öffentlichen Gelöbnis auf dem Stuttgarter Schlossplatz ebenso im Bild fest wie die dagegen Protestierenden, die Einweihung eines Kernkraftwerks gleichermaßen wie eine Demonstration von

Atomkraftgegnern, die politischen Debatten im Landtag wie auch die Proteste gegen die getroffenen Entscheidungen.

Die großen Landesmessern wie die CMT oder die Retro Classics nahmen einen festen Platz in Hüdigs Terminkalender ein. Aber auch kleinere Messen wie die Fachmesse Intervitis – Internationale Ausstellung für Weinbau und Kellerwirtschaft – oder die Entherm – Internationale Fachmesse für Öl- und Gasfeuerung – wurden regelmäßig von ihm besucht und ins Bild gesetzt. Ebenfalls fest terminiert waren kulturelle Veranstaltungen wie der Stuttgarter Opernball oder das Cannstatter Volksfest. Durch die Kontinuität seiner Fotoreportagen über viele Jahrzehnte hinweg gewinnen diese eine besondere Aussagekraft und entfalten ihren eigenen Reiz. Wer sehen möchte, wie sich etwa das Volksfest auf dem Cannstatter Wasen seit den späten 1950er Jahren bis Ende der 1990er Jahre entwickelt hat, ist bei Burghard Hüdig genau richtig. Wie in einem Zeitraffer kann der Betrachter die Veränderungen beim Publikum, bei den Vergnügungsangeboten oder der Gastronomie beobachten, ebenso wie das Beständige,



Lothar Späth und seine Reisebegleitung genießen den Blick auf Rio de Janeiro vom Corcovado mit seiner berühmten Christus-Statue, 1980 (HStAS Q 2/50 Nr. 13627)



Eröffnung des Canstatter Volksfestes am 22. September 1958 mit einer Rock 'n' Roll-Vorführung (HStAS Q 2/50 Nr. 628)



Zum Programm des Stuttgarter Opernballs gehörte auch ein Auftritt des Balletts, 1965 (HStAS Q 2/50 Nr. 2261)



Gegen das öffentliche Soldatengelöbnis vor dem Neuen Schloss in Stuttgart anlässlich des 25jährigen Bestehens der Bundeswehr protestierten viele tausend Menschen, 1980 (HStAS Q 2/50 Nr. 8180)



Der Abriss des kriegsbeschädigten maurischen Festsaals in der Wilhelma sorgte für zahlreiche Proteste, 1962 (HStAS Q 2/50 Nr. 1618)



Eröffnung der Schnellfahrstrecke der Bahn zwischen Mannheim und Stuttgart mit Ministerpräsident Erwin Teufel, Oberbürgermeister Manfred Rommel und Bahnpräsident Heinz Dürr, 1991 (HStAS Q 2/50 Nr. 16187)

Gleichbleibende. So entsteht eine visuelle Kulturgeschichte des Landes, die ihresgleichen sucht.

Das Werk Burghard Hüdigs gewinnt seinen Wert aus der Mischung von breiter Vielfalt der Motive und berechenbarer Regelmäßigkeit der Beobachtung über viele Jahrzehnte hinweg. Sein Schöpfer war sich der zeithistorischen Bedeutung dieser viele hunderttausend Fotos umfassenden Dokumentation durchaus bewusst. Es war Burghard Hüdig daher am Ende seines Lebens ein Anliegen, dass seine Arbeit dauerhaft gesichert und in öffentliche Hände gegeben wird, um sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Unter Vermittlung des Staatsministeriums konnte das Landesarchiv Baden-Württemberg 2017 einen Vertrag mit ihm schließen, der die Übernahme seiner Fotografien in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart festlegte. In den letzten Jahren



Montage von Modelleisenbahnen beim schwäbischen Traditionsunternehmen Märklin in Göppingen, 1976 (HStAS Q 2/50 Nr. 6746)



Italienische Gastarbeiter im D-Zug von Heilbronn nach Neapel winken auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof beim Abschied in den Sommerurlaub, 1968 (HStAS Q 2/50 Nr. 3741)

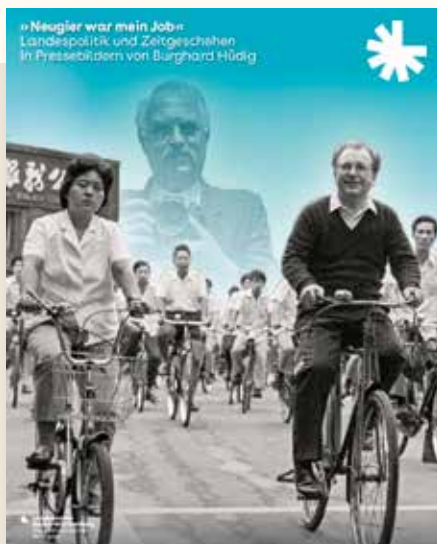
wurden die rund 400.000 Bilder, die sich auf gut 18.000 Filme verteilen, erschlossen und als Übersichtsscans mit Hilfe des Findmittelsystems des Landesarchivs für die Öffentlichkeit erstmals sichtbar gemacht.

Die Ausstellung soll in Verbindung mit einem Katalog das einzigartige Oeuvre von Burghard Hüdig, der im Jahr 2020 verstorben ist, einem breiteren Publikum nahebringen. Sie wird ab 5. Oktober im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu sehen sein. Ab 30. Januar 2024 wird sie außerdem noch für eine Woche im Foyer des Landtags gezeigt werden. Damit soll die besondere Bedeutung Burghard Hüdigs als Bilddokumentar von mehr als 40 Jahren Landespolitik besonders gewürdigt werden.

Thomas Fritz



Im Alter widmete sich Burghard Hüdig zunehmend der Malerei. Seine farbenfrohe Kunst, die er als floating Art bezeichnete, präsentierte er im Haus der Abgeordneten Ministerpräsident Erwin Teufel und dem CDU-Fraktionsvorsitzenden Günther H. Oettinger, 2002 (HStAS Q 2/50 Nr. 18281, Vorlage: Christof R. Sage)



AUSSTELLUNG „NEUGIER WAR MEIN JOB“ LANDESPOLITIK UND ZEITGESCHEHEN VON BURGHARD HÜDIG

5. Oktober 2023 – 24. Januar 2024

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4

Öffnungszeiten im Hauptstaatsarchiv:

Mo 12.00–17.00 Uhr, Di–Mi 8.30–17.00 Uhr

Do 8.30–19.00 Uhr, Fr 8.30–16.00 Uhr

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (168 S., 20,00 Euro).

www.landesarchiv-bw.de

31. Januar 2024 – 6. Februar 2024

im Foyer des Landtags Baden-Württemberg